

An seinen Bruder Christian.

Bülmen den 11. März 1822.

Ich freue mich, daß Du noch lebst und daß ich den Ort kenne wo. Ich habe auf Deinen Brief*** gebeten, herüber zu kommen u. s. w.

Meine Privatansicht in dieser Sache stelle ich hier nur noch auf, damit ich sie nicht verschwiegen habe, denn sie könnte einstens als nicht gesagt, Gutes verhindert haben. Wenn*** seine jetzige Bahn fortwandelt, nimmt ihn sehr bald Altar und Schule in Besitz an der Seite eines sehr treuen, kindlichen, ernstern, frommen und älteren Freundes, in der Nähe eines beruhigten, getrösteten, lang betrübt gewesenen, armen Mutterherzens; er kann seinem jüngeren wißbegierigen Bruder aufhelfen und seine arme niedergedrückte, taube Schwester aufrichten, und die Schmach seines Vaters durch seinen Priester- und Schulwandel unter den Augen seiner Mitbürger tilgen. Der Kreis ist eng, aber er ist anmuthig und voll Segen und Frucht und Pflichterfüllung. Er ist auch geschützt gegen Versuchung durch Arbeit, Mäßigkeit, Aufsicht und Umgang. Die Leute dort sind sittenrein und fromm und katholisch. — Dieser Mensch ist bis jetzt nur als wißbegierig, emsig, gewandt, geschmeidig, besonnen, bequem, gefällig, dienstfertig, angenehm und unterthänig geprüft; lauter Secundantentugenden, welchem Herrn sie dienen, muß die Versuchung lehren. Ich habe in längerem Umgang mit ihm zwar nichts Irreligiöses, aber auch keine religiöse Innigkeit an ihm entdeckt; bei E. in einer halben Stunde mehr, als dort in acht Tagen, die er bei mir war, wozu er doch bei seinem Secundiren einige Veranlassung gehabt hätte. Das Bischofen Literatur nahm ihn auch hier in Besitz. Alles ist Anstand, Geschmack, Anmuth und Sitte, und ich meine mich nicht zu irren, wenn ich in ihm

den großen Umfang, aber auch die Untiefe eines Bibliothekar-
talents besonders finde. Ich zweifle nicht, er würde als Hof-
meister Kind und Eltern in hohem Grade angenehm werden, und
ohne die gewöhnlichen Mängel der Erzieher alle mittleren
Früchte derselben bringen. Ob er die tiefere Weisheit, den
heiligen Geist der Besten dieses Standes hat, weiß ich nicht.

Sollte dieser noch unversuchte, in abhängiger, angestrongter
Thätigkeit, unter den Wachen der Armuth und des Danks bis
jetzt gehütete, junge, liebenswürdige, anmuthige Mensch, der nicht
wenige Fühlhörner hat, in anderer Nahrung, anderem Umgang,
Überfluß, Eleganz, in seinem gesunden zwanzigsten Jahre, bei
aller seiner Unschuld nicht in Versuchung, Kämpfe fallen? Ja
ich glaube, daß selbst ein heutzutagiges akademisches Studium
bei seiner überwiegenden Wißbegierde ihm sehr am Glauben
schaden könnte. Wird er nicht vielleicht ganz von seiner Bestim-
mung zum Priesterstand abwendig werden, oder ihn dann nur
gelehrter, zerstreuter, unbefriedigter antreten? Wo führen die
Wissenschaften jetzt zur Kirche? Freilich ein Mann wie Widmer
könnte ihm den Weg zeigen. Wo sind solche? In Bonn müßte
er sich an Windischmann dicht anschließen! Er freut sich schon
auf Grotefend. In Frankfurt müßte er sich an Fritz Schloffer
etwa halten; aber die Theologie, wo bleibt sie? Er wünscht
besonders sich noch in neueren Sprachen zu fördern. *) — —

Man ist nur zu geneigt, einem Menschen Lust und Freude
und Ersättigung edler Begier zu gönnen und zu fördern, darum
wünschte ich sehr, er möchte dem guten G. und seinen Kindern

*) Der junge Mann, von dem hier die Rede ist, trägt jetzt das Kleid eines
strengen Ordens, nachdem seine edle, vielseitige Natur das Ungenügende
jedes Berufs, auch den des Priesters, wenn er nicht ganz losgelöst von
der Welt in der Welt zu leben vermag, empfunden, und ist seit einigen
Jahren von seinen Brüdern als Abt gewählt.

dienen und auch den besten, sichersten und heiligsten Weg wandeln, für den ich eigentlich den ersten halte.

Heute lese ich Dich im Hamburger Correspondent als katholisch gewordenen bekannten Schriftsteller Christian Brentano, der mit Dr. Freudenfeld, dem von den Studenten wegen Verunglimpfung des theueren Rüstzeugs Lutheri nun ausgescharnten Professor, zu Rom ins Collegium de propaganda fide gegangen. Diese Nachricht aus dem Collegium de delenda fide, wäre sie nicht eigentlich ehrenvoll, könntest Du durch den Bundestagsgesandten von Hamburg widerlegen lassen. Wo ist Freudenfeld?

— — — — —

— — — — —

Im Ganzen ist Alles hier wie sonst, mit wenigen Modificationen. Meine Lage ist sehr einsam. Wie glücklich wäre ich, wenn ich nur einen geordneten Leitfaden zu irgend einem theologischen Studium hätte, und einen Freund, der den Weg mitmache. Gedenke meiner doch manchmal herzlich im Gebet. Eine herzliche Freude gewähren mir die liebevollen und innig brennenden, aufrichtigen Briefe Melchior's. Vor etwa vierzehn Tagen war ich in Bochhold, sie haben einen alten kränklichen Pastor, mit dem Hut auf dem Kopf und der Pfeife im Mund, als Hausgeistlichen zu Holtwick, *) er soll ein kindlicher, possirlicher Mann sein, er war gerade abwesend. — — — — —

— — — — —

Fr. M. fand ich auf dem Bett in gewöhnlicher, complimentirender, religiöser Visitenheiterkeit, allerlei erbauliche Maximen und Sprüche wie angenehmes unschuldiges Klosterbackwerk, ascetische Krankenconsituren ganz freundlich präsentirend. Wie sie sich eigentlich befand konnte ich nicht erfahren, weil etwas viel Manier des Umgangs hier ist und wenig Einfach.

*) Dem Landgute der Familie Diepenbrock.

Sie schien übrigens ganz ergeben zu sterben, ich glaube, wenn die Ärzte nicht mehr verderben, wird sie vielleicht langsam genesen.

— — — — —

— — — — —

Du hast mir in Deinem ersten Brief von Meyer's Bibel und einigen anderen Büchern gesprochen — Manne's Ritual — welche ich von Frau Hirn erhalten solle. Dort will man nichts davon wissen. Wie ist dieses?

Ich möchte Dir gern viel schreiben, aber ich sehe und höre nichts. — Ich lese, wenn Postmeister's allein sind, ihnen Abends den Höpfner'schen Katechismus. Dieser Katechismus enthält durch die Einmischung der Agredischen Visionen oft ganz curiose Lehren, besonders vom Fall der Engel, denen die zukünftige Erschaffung der Menschen, die künftige Menschwerdung des Wortes und eine menschliche Jungfrau, aus der er Mensch werden soll, vorhergezeigt wird mit der Erklärung, sie müßten diesen Gott und Menschen anbeten und diese Mutter verehren; dieses wollen sie nicht und fallen.

Ein ganz merkwürdiges Buch ist Amort de Revelationibus, Visionibus, Apparitionibus privatis regulae tutae. Augsb. 1744. 4^o. Aus der Schrift, Concilien, Vätern, berühmten Asceten und Beichtvätern und den Schriften der Sehenden selbst stellt er mit den eignen Worten derselben die Kritik solcher Offenbarungen auf, und beleuchtet dann hinter einander eine große Menge dieser einzelnen Visionen. Die Maria von Agreda zieht er ganz aus und begleitet sie mit strenger und sehr redlicher Kritik, und stellt chronologische Tabellen nach ihr auf. Sie wird dadurch noch mehr erschüttert, als durch ihr weitschweifiges, schwülstiges, unbestimmtes Buch, von dem ich unmöglich glauben kann, daß es so aus ihrer Feder, oder so von der heiligen Jungfrau dictirt sei. Ich habe einen Band, der uns fehlte, mit ihrem Leben dazu erhalten, der ein merkwürdiges Factum enthält. Zu Franzis-

kaner-Missionären in Amerika kommen Wilde mehrere hundert Stunden weit her, um getauft zu werden, und befinden sich ganz in der Religion unterrichtet; sie erklären, ein Weib, so und so gekleidet, komme oft zu ihnen und lehre sie, und habe sie nun hieher zur Taufe gesendet. Der Vorsteher der Mission, der aus der Beschreibung eine Nonne seines Ordens erkennt, reist nach Spanien und zeigt es dem General an; dieser weiß schon von Maria de Agreda, er sendet jenen Missionar zu ihr mit Befehl zu fragen. Sie erzählt nun, ohne ihn zu kennen, ihre lange Visionsthätigkeit in jenem Lande, beschreibt Alles genau, und namentlich jene Sendung zur Taufe, und charakterisirt die Hauptpersonen. Sie wisse nicht, ob sie selbst dort sei, denn ihr Leib sei hier, aber sie scheine es sich zu sein, vielleicht nehme ein Engel ihre Gestalt u. s. w. Ein merkwürdiges Beispiel zur Geschichte wissender Gebetsthätigkeit in entbundenerem Dasein; auch von der Rehrseite zur Erscheinung einer Somnambülen bei der anderen und zur Hexen-Arbeit und Fahrt.

Im Ganzen fallen die Urtheile aller angeführten Autoritäten sehr streng und verwerfend aus, und wer den Gesichtspunkt, aus dem sie urtheilten, und das, worüber sie urtheilten, und die große Beziehungslosigkeit solcher Zustände damals betrachtet, und die höchst mangelhafte Weise der Erzählung und Niederschreibung aller dieser Dinge, die ich noch gelesen, dazu, der muß ihnen in allem Recht geben. Unterdessen finde ich die Visionen der Meisten vom Leben Jesu und Mariä als Meditationen, als schöne erbauliche Bilder ohne Namenbenennung wieder in den sehr gebrauchten Betrachtungsbüchern des Thomas a Jesu und Philipp a Jesu. Sie können theilweise mehr Werth haben als die besten Bilderbibeln und alle unsere gemachten eignen Vorstellungen.

Die arme Emmerich ist so unbegreiflich elend seit mehreren Wochen, daß sie vor Husten und Mattigkeit gar nicht sprechen

kann, sie ist so verzehrt, daß man sie kaum kennt; sie schläft oder hustet, und wenn es so abzehrend zunimmt, so kann bald nichts mehr übrig sein. Ich habe daher sehr viel Muße und sehe sie nur etwa Morgens eine Viertelstunde, meinen Faden der Bilder aus dem Leben Jesu oft nur wie eine Reiseroute mit ein paar von Husten unterbrochenen Worten aufzufassen. Ich habe ihn bis jetzt nur selten auf einen Tag verloren, und was mich freut, ich habe durch die eintretenden jüdischen Fasten und Festtage, die an bestimmten Monatstagen sind, jetzt seit dem Laubhüttenfest im ersten Lehrjahre Christi, welches immer den 14. Tisri anhebt, bis auf heut' das Verhältniß jener Zeit zu der unsrigen. Im Geburtsjahre Christi ist es anders; auch treffen seit dem Laubhüttenfest alle Feste richtig ein, und manchmal mit ganz unbekanntem Notizen. — — — — —

Nun habe ich noch eine kleine Bitte an Dich, die Du nicht vergessen mußt, weil sie so ganz hinten steht; es ist für die hiesigen Armen. Kannst Du mir nicht bei den Geschwistern etwas alte Kleider, Lappen, Flecken und Leinwand zusammen betteln? Die arme Kranke hat gar nichts mehr auszutheilen, sie zerreißt und färbt ihre Bett-Tücher, und es ist dergleichen ihre einzige Freude. Ich schaffe zwar, wo es Noth thut, Neues an, aber die Auswahl und das besonnene Benutzen des Alten scheint mir ihr Freude zu machen. Halte, lieber Christian, doch einmal eine solche Blumenlese, Du machst mir und ihr und vielen armen Kindern eine Freude damit. Die Geschwister werden gern etwas beitragen. Hier ist Nichts mehr. — — — — —

Jetzt ist es all'. Bleibe mir gut, sehr gut, bet' für mich zu unserem liebsten Heiland und zum Vater und Geist und der lieben Mutter Maria.

Dein treuer

Clemens.